Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Toni Bösterling: 20 Jahre Dorfwettbewerb im Landkreis Cloppenburg - die Bürgerinitiative für unsere Heimat -

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Dipl.-Gärtner Toni Bösterling

20 Jahre Dorfwettbewerb im Landkreis Cloppenburg

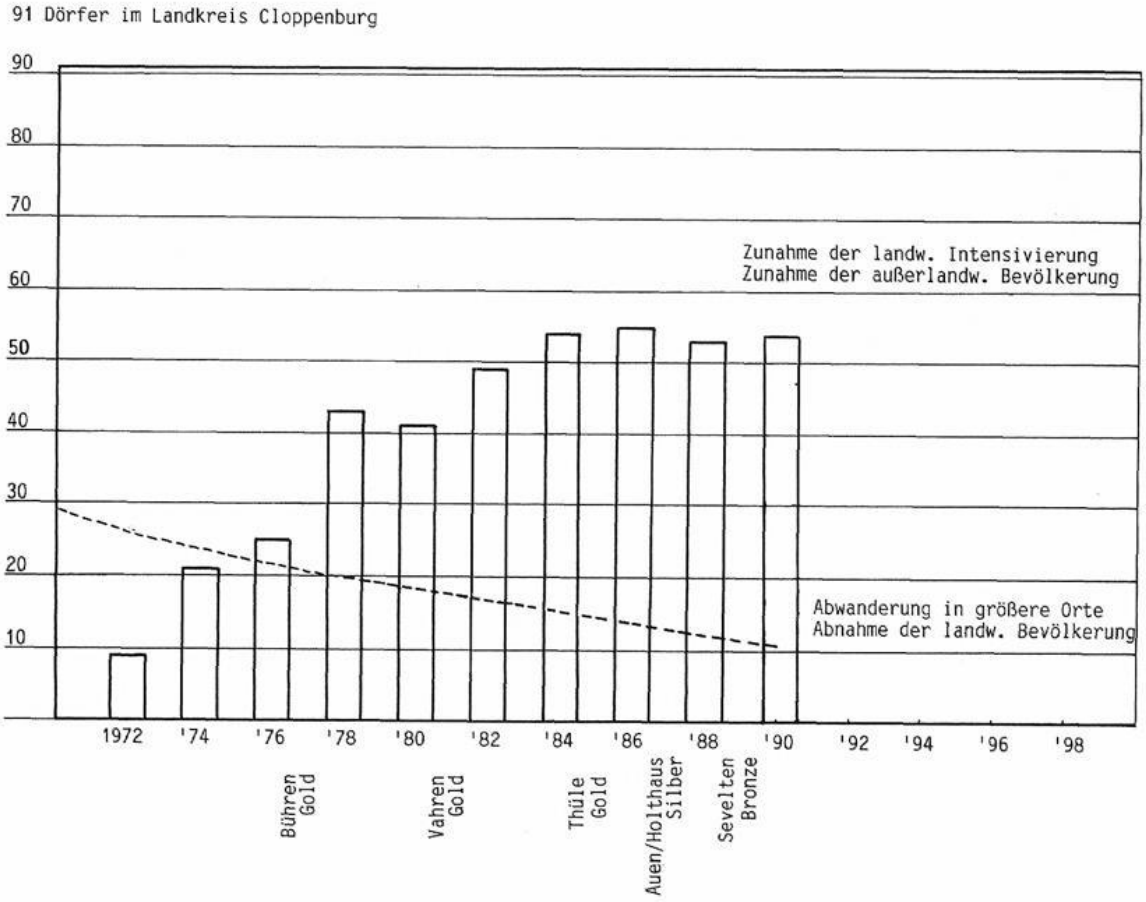
— die Bürgerinitative für unsere Heimat —

20 Jahre permamente und freiwillige Arbeit am Dorf durch Bürger im Landkreis Cloppenburg sind Anlaß genug, über Erfolge und Chancen dieser Bürgerinitiative nachzudenken. Zum zehnten Mal wurde der Kreiswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden" im Jahre 1990 mit 54 teilnehmenden Dörfern im Landkreis Cloppenburg durchgeführt.
Der Dorfwettbewerb ist ein wichtiger turnusmäßiger Abschnitt in der laufenden, modernen Arbeit eines Heimatvereins bzw. einer Dorfgemeinschaft. Er regt an, die Planungskonzeptionen für das eigene Dorf den Entwicklungen und jeweiligen Zielen anzupassen und ermöglicht, immer wieder neu zu motivieren, die engere Heimat mitzugestalten. Die kontinuierliche Entwicklung und Pflege von Dorf und Landschaft wird im Dorfwettbewerb der Öffentlichkeit vorgestellt. Jeder hat damit die Möglichkeit einer Erfolgskontrolle. „Hätten wir den Dorfwettbewerb nicht, dann müßte er erfunden werden", stellte Bundeslandwirtschaftsminister Kiechle zum 15. Bundeswettbewerb 1989 fest.

20 - Jahre - Bilanz

— *9, 21, 25, 43, 41, 49, 54, 55, 53, 54 Dörfer*
— *8 bis 10 % der Dörfer in Niedersachsen*
— *35.000 Bürger gestalten Dorf und Landschaft*
— *Einsparung von 20 Gemeindearbeitern*
— *1 Mill. Stunden an Arbeitsleistungen*
— *1 Mill. DM an Maschinenstunden*
— *Ausbau der Infrastruktur*
— *Rettung von Bausubstanzen, Straßen und Wegen, umgestalteten Biotopen*
— *1 Mill. Bäume und Sträucher gepflanzt*
— *Bildung von 20 Heimatvereinen*

Landesbibliothek Oldenburg



1972 waren es 9 Dörfer, die am Kreiswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden" beteiligt waren, danach 21, 25, 43, 41, 49, 54, 55, 53 und 54 Dörfer, Bauerschaften, Ortschaften und Ortsteile; das sind 8 bis 10 %! der in Niedersachsen aktiven Dörfer, 8 bis 10 % alleine aus dem Landkreis Cloppenburg von 38 Landkreisen in Niedersachsen.

Der Landkreis Cloppenburg ist wegen seiner über das Maß hinausgehenden Erfolge bei der Gestaltung von Dorf und Landschaft durch den Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden" und durch erfolgreiche Dorferneuerungsmaßnahmen sehr bekannt geworden. Er hat dadurch in der Entwicklung des ländlichen Raumes ein gutes Image. Die Aktionen der Dorfwettbewerbe sind neben der Schaffung eines gesunden, lebenswerten und erlebnisreichen Lebensumfeldes auch ein Beitrag zur Imagepflege für das Oldenburger Münsterland; und diesen Beitrag haben die Dörfer des Landkreises Cloppenburg mit ihren örtlichen Verantwortlichen geleistet. Den schlechten Ruf, den die Landwirtschaft durch die Gülleproblematik — teilweise berechtigt — eingebracht hat, hat der Dorfwettbewerb durch Bewußtseinsbildung und Sensibi-

Landesbibliothek Oldenburg

lität im Umweltschutz, in der Ökologie und in der Bau- und Grüngestaltung sichtbar ausgeglichen. Hierfür gebührt Dank.
Dieser ideologische Erfolg des Dorfwettbewerbs wird ergänzt durch handfeste Zahlen. Der in den vergangenen 20 Jahren wachsenden Teilnehmerzahl von Dörfern steht eine Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung bzw. eine Zunahme der außerlandwirtschaftlichen Bevölkerung in den Dörfern, also eine enorme soziologische Veränderung, entgegen, die es in diesem Maße bisher noch nicht gegeben hat. Mit dem Anstieg der Teilnehmerzahlen ging auch eine zeitweilige Abwanderung in größere Orte einher. Dieses zeigt, daß der Dorfwettbewerb problemorientiert reagiert und erfolgreich arbeitet.
Die wertvollen Leistungen der vergangenen Dorfwettbewerbe werden an verschiedenen anschaulichen Ergebnissen deutlich:

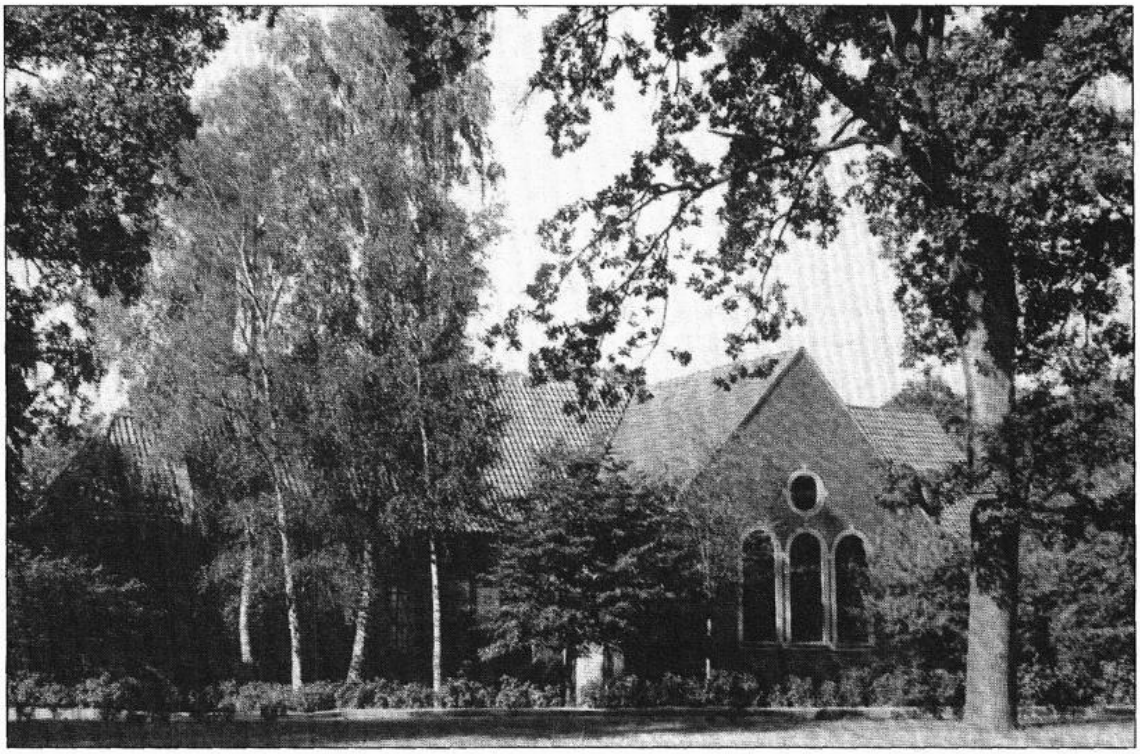
— Es beteiligte sich in den letzten Jahren etwa 1/3 der Kreisbevölkerung unmittelbar und verantwortlich an der Arbeit um das eigene Dorf.
— Die selbsttätige Pflegearbeit spart zur Zeit bis zu 20 Gemeindearbeiter ein, das sind Lohnkosten von mind. 1 Mill. DM jährlich.
— Seit 1970 sind von den Dörfern ca. 1 Mill. Stunden oder 20 Mill. DM an Arbeitsleistungen, 20.000 Treckerstunden oder 1 Mill. DM an Maschinenleistungen aufgebracht worden.
— Durch die Anregung der Dörfer wurden von anderen Trägern erhebliche Infrastrukturleistungen erbracht.
— Es wurde im öffentlichen und privaten Bereich durch fachliche Beratung viel Bausubstanz gerettet, ortstypische Wege und Straßen erhalten, Ortsdurchfahrten rückgebaut, straßenraumbildende Bepflanzungen und Einzäunungen angelegt. Es wurden schutzwürdige Landschaftsbestandteile erhalten, umgestaltete Biotope und Kleinräume naturbelassen, öffentliches und privates Grün angelegt.
— Es wurden mindestens 1 Mill. Bäume und Sträucher von Bürgern freiwillig gepflanzt, nicht eingerechnet sind die Baum- und Strauchpflanzungen, die durch die Anregungen der Dörfer von anderen Stellen wie Wasserachten, Straßenbauämter und Städte und Gemeinden angelegt worden sind.
— Es entstanden zahllose Nachbarschaften, Dorfgemeinschaften und Freundschaften. Es bildeten sich etwa 20 etablierte Heimatvereine als e. V. und gleich viele heimatvereinsartig tätige und organisierte Dorfgemeinschaften. In den meisten Fällen müßte in späteren Chroniken der Landkreis als Gründungsmitglied geführt werden. Aus dieser Arbeit heraus sind eine große An-

Landesbibliothek Oldenburg

Kirchdorf Bühren, Goldmedaille Bundeswettbewerb 1977 - das Dorf ist Teil der Landschaft geblieben.

Bauerschaft Vahren, Goldmedaille Bundeswettbewerb 1981 - die Erhaltung der Dorfkapelle war Anlaß zum Dorfwettbewerb.

Landesbibliothek Oldenburg



Kirchdorf Thüle, Goldmedaille Bundeswettbewerb 1985 - die Durchgrünung ist Tradition geworden.

Bauerschaft Auen-Holthaus, Silbermedaille Bundeswettbewerb 1987 - die dorftypischen Häuser machen das Dorf unverwechselbar.

Landesbibliothek Oldenburg

zahl der Chroniken, Festschriften und Dörpsblätter entstanden, Brauchtum belebt, Musikvereine und Volkstanz- und Folkloregruppen gegründet worden.

Anforderungen an das Dorf

Der Dorfwettbewerb will die strukturelle Neuordnung in den Dörfern unterstützen und zur Verbesserung der Lebensverhältnisse im ländlichen Raum beitragen. Es soll der dörfliche Charakter auf der Grundlage historischer und landschaftlicher Gegebenheiten bewußt erhalten und entwickelt werden.

Im Landkreis Cloppenburg sind Dörfer sehr vielgestaltig entwickelt: Kirchdörfer, Ortschaften, Ortsteile, Bauerschaften. Die Teilnehmer am Dorfwettbewerb sind also mehr oder weniger geschlossene ländliche Gruppensiedlungen von ursprünglich bäuerlicher Bevölkerung, jedoch in verschiedenartigster Ausprägung. Die ländliche Siedlungsgemeinschaft, also das Dorf, war in seiner Lage und in seiner Form abhängig von natürlichen Voraussetzungen wie Landschaft, Boden — Sand oder Moor —, Gewässer, Klima. Somit sind die Dörfer in ihrer Grundvoraussetzung jeweils anders, verschieden im Detail, nie wie das andere, unverwechselbar.

Bei der Dorf- und Landschaftsgestaltung muß die Verschiedenartigkeit herausgearbeitet werden und bei Gestaltung von Bauformen, Wegen und Straßen und bei Bepflanzungen Beachtung finden. Im Landkreis Cloppenburg fallen folgende Unterscheidungen auf: Im Süden des Landkreises ist alles etwas weicher und reicher, auf der Geest etwas kompakter und geschäftiger und im Norden straffer und nicht so reich. Es gilt, die Unverwechselbarkeit herauszuarbeiten und zu erhalten. Dann entsteht mit dem Dorf eine tiefe Verwurzelung und für den Bewohner eine echte Heimat. Eine Typisierung der Dörfer im Landkreis Cloppenburg ergibt sich auch aus ihrer Siedlungsgeschichte:

Unverwechselbar

1. Dörfer um 800 n. Chr.
2. Dörfer um 1200
3. Dörfer um 1800
4. Dörfer um 1930

1. Die ältesten Dörfer sind systematisch angelegt in karolingischer Zeit um 800 n. Chr.. Es handelt sich um wenige voneinader entfernt liegende planmäßige Einzelhofsiedlungen, zumeist an den Bächen und Flüssen der Geest gelegen; in der Haseniede-

Landesbibliothek Oldenburg

rung liegen die Hofstellen sehr weit zerstreut auf hochwasserfreien Inseln. Die ältere Bausubstanz besteht überwiegend aus Fachwerk-Hallenhäusern. Die Bevölkerung ist zumeist konservativ, die Dorfgemeinschaft wird auch heute noch von einer klaren, bäuerlichen Dorfhierarchie bestimmt.

2. Eine weitere große Siedlungsphase wurde um 1200 n. Chr. eingeleitet. Auch hier sind es lockere Drubbel, zumeist weit voneinander entfernt liegende Nachbarschaften alter Höfe, die meist ungestört in der Nähe von Straßen und Feuchtgebieten, wie Talauen und Mooren, liegen. Die Bodenarten sind verschiedenartige, trockene und feuchte Standorte, damit auch andere Nutzungen und Landschaftszustände. Diese sind noch überschaubar und auch eindeutig. Die Hausform ist das Fachwerk-Hallenhaus und das Ziegel-Gulfhaus. Die Bevölkerung ist ursprünglich konservativ. Es bestand jedoch wegen der wechselnden und unterschiedlichen Bodenverhältnisse ein besonderer Anpassungsbedarf. Zudem ist schon früh eine stärkere Siedlungsentwicklung zu beobachten. Dies hat eine höhere Akzeptanz von Neubürgern mitgebracht, und so beobachten wir in diesen Dörfern eine lebendige, frische, ungezwungenere Gemeinschaft; die bäuerliche Dorfhierarchie ist hier heute aufgelöst.
3. Seit dem 18. Jahrhundert wurden zusätzlich in der Mark und auf Hochmoor planmäßige Siedlungen als Straßen- und Kanaldörfer angelegt. Es sind in der Regel Siedlungen aus großherzoglicher Initiative mit Ziegel-Steinhäusern, Ziegel-Gulfhäusern und Ziegel-Fehnhäusern. Diese ländlichen Siedlungsgemeinschaften zeichnen ein großer Anpassungsbedarf und Pioniergeist aus, auch heute noch. Hier dient der Dorfwettbewerb insbesondere der Strukturanpassung.
4. Nach dem Kriege wurden auch im Landkreis Cloppenburg noch zahlreiche planmäßige Siedlungen auf Hochmoor angelegt. Hier wurde fast überall ein ähnlich gestaltetes Ziegel-Steinhaus gebaut. Es herrscht eine klare Priorität in der Anpassung an die landwirtschaftlichen Verhältnisse, ein deutliches Bemühen um Verbesserung und um Gemeinschaftsfindung. Der Dorfwettbewerb wird hierzu genutzt.

In allen vier Dorfkategorien ist ein Strukturwandel beobachtet worden. Über lange Zeit waren die Dörfer zunächst eigene Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaften und Bildungsgemeinschaften mit eigener Schule, dann mehr Verwaltungseinheiten mit herkömmlicher sozialer Gliederung je nach Hofgröße. Stark erschüttert wurden diese traditionellen Lebensgemeinschaften zunächst durch

Landesbibliothek Oldenburg

die Bauernbefreiung im letzten Jahrh. und in unserer Zeit durch den Vertriebenenzugang und durch Neubürger in Wohnsiedlungen. Einher ging dabei die Aufgabe von Höfen und Heuerlingsstellen, des dörflichen Brauchtums, der Sprache und der sozialen Hierarchie, die zumeist bäuerlich bestimmt war. Erst seit wenigen Jahren beobachten wir die Rückgewinnung der politischen Kraft im Dorf durch Landwirte, obwohl der Anteil an der Gesamtbevölkerung nur noch 5 % beträgt. Die bäuerliche Berufsschicht besitzt einen größeren wirtschaftlichen und zeitlichen Freiraum als die gewerbliche Wirtschaft, die fast nicht in der kommunalen politischen Entscheidung vertreten ist. Ein zunehmender Anteil in den örtlichen Parlamenten sind aber auch Neubürger, die konstruktiv am eigenen Lebensumfeld mit ganz bestimmten Planungs- und Gestaltungszielen, z. B. mit Schwerpunkten der Ökologie, mitarbeiten wollen. Die Ziele des Dorfwettbewerbs haben hieran nicht unerheblichen Anteil.

Der Dorfwettbewerb hat eine stark integrierende und koordinierende Wirkung im Dorf. Er wird von der Gemeinschaft der Basis getragen und Ratsherrn tun gut daran, sich dieser Gemeinschaft, der Dorfgemeinschaft, anzuschließen, die Ziele des Dorfwettbewerbs zu akzeptieren, sie zu den eigenen zu machen, sich in Rat und Verwaltung dafür einzusetzen. Ratsherren sollten Funktionäre des Dorfwettbewerbs sein.

Bundeslandwirtschaftsminister Kiechle hat zum 15. Bundeswettbewerb 1989 in Berlin gesagt, daß sich die Arbeit am heutigen Dorf auch weiterhin lohnen wird. Er stellte fest, daß die Bevölkerung gerne im ländlichen Dorf leben bleiben will, weil das Dorf

— im Gegensatz zum Massenbetrieb und zur Anonymität vieler Städte noch ein überschaubarer Lebensraum sei,
— weil sich leichter Kontakte zu Nachbarn und Dorfbewohnern knüpfen lassen,
— weil das Verantwortungsgefühl für den Mitbürger und damit für das Dorf und die Landschaft noch stärker ausgeprägt sei
— und weil die Wohn- und Umweltverhältnisse auf dem Lande häufig besser seien als in der Stadt.

Diesem Anliegen wird ausdrücklich die staatliche Dorferneuerung gerecht, deren Ziel es ist,

— die Lebens-, Wohn- und Arbeitsverhältnisse im Dorf zu verbessern,
— den eigenständigen Charakter des Dorfes zu erhalten
— und den heimatlichen Lebensraum zu stärken.

Landesbibliothek Oldenburg

Kirchdorf Sevelten, Bronzemedaille Bundeswettbewerb 1989 - die Dorfstraße und die Dorfschule sind fachgerecht renoviert.

Kirchdorf Sevelten - für die neue Wohnstraße war die alte Dorfstraße Vorbild, Dorferneuerung machte Infrastruktur.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Staat kann dabei auf die tätige Mitarbeit und das Engagement der Bürger nicht verzichten. Dieses Handeln kann über den Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden" auch in Zukunft gefördert werden. Die ins Dorferneuerungsprogramm aufgenommenen Dörfer bestätigen dieses.

Werte des Wettbewerbs

Wettbewerb heißt Konkurrenz. Das Wort Wettbewerb kommt also nicht von wetten, spekulieren, spielen — damit kann ich auch verlieren. Wettbewerb bedeutet Konkurrenz, Wettbewerb setzt Bewerben voraus, Bewerben um eine Anerkennung von Leistungen. Im weitesten Sinne gehört zum Dorfwettbewerb die freie Entschluß- und Dispositionsfähigkeit, d. h. die Wahlmöglichkeit aller am Gestaltungsprozeß beteiligten Bürger. Somit wird Wettbewerb auch als „freie Konkurrenz" definiert, was voraussetzt, daß man sich der öffentlichen Kritik stellt, — ohne dabei zu verlieren.

Jeder, der sich an der Dorf- und Landschaftsgestaltung beteiligen will, kann und darf dies auch. Man kann mit eigenem Auge sehen, was geschaffen und verbessert wurde; man hat selbst mitentschieden, und man hat freiwillig etwas in die Hand genommen, wie früher in der Bauerschaft. Das verbindet und motiviert für weitere Aktivitäten. Das ist das eigentliche Geheimnis des Wettbewerbs, seine Wirkung in sich.

Dem Dorfwettbewerb entgegen stehen in der Realität nur Dörfer, die durch wirtschaftliche, soziale, bauliche und/oder ökologische Probleme in eine Lethargie gefallen sind oder in dem ganz einfach Führungskräfte fehlen. In diesen Dörfern, es sind vielleicht an die 50 Dörfer im Landkreis Cloppenburg, kann mobilisiert werden. Hier hat die politische Repräsentanz, der Ratsherr, seine Aufgabe und seine Chance. Er kann das Interesse der Bürger an der weiteren Entwicklung des Dorfes wecken, ihre Verantwortung für das Dorf stärken und Aktivitäten fördern, die über den Wettbewerb hinaus fortwirken. Es muß aber auch geholfen werden; hier hat die kommunale Verwaltung die Aufgabe der substantiellen Veränderung, am besten über die Dorferneuerungsplanung und -ausführung.

In einigen Bundesländern wird erwogen, die Dörfer, die durch den Dorfwettbewerb ihr Dorf erkannt haben und dafür bürgerschaftliche Eigenleistungen erbringen, eher in das Dorferneuerungsprogramm aufzunehmen, was berechtigt und auch volkswirtschaftlich sinnvoll ist. Dörfer mit permamenter und eifriger Arbeit für

Landesbibliothek Oldenburg

den Dorfwettbewerb sind in der Durchführung der Dorferneuerung dann auch viel erfolgreicher als Dörfer, in denen Bürgermitarbeit in dieser Hinsicht erst aufgebaut werden mußte. Optimale fachliche Dorferneuerung und lebendiger Dorfwettbewerb mit fachlicher Beratung gehören deshalb zusammen. Die Landkreise Emsland, Leer, Ammerland und neuerdings Grafschaft Bentheim haben den Wert des Dorfwettbewerbs erkannt und führen erstmals Kreiswettbewerbe durch. Auch hier soll die Beratung durch Mitarbeiter der Kreisverwaltungen erfolgen. Diese muß leidenschaftlich, unbürokratisch und vielseitig kompetent sein. Die Beratung reicht vom Pflanz- und Bauplan bis zur Dorfchronik. Der Einsatz von Mitarbeitern zahlt sich sichtbar aus.

Möglichkeiten der großen Bürgerinitiative

Eine Bürgerinitiative ist die Form der Selbstorganisation von Bürgern im modernen demokratischen Staat. Seit 1970 entwickelte sich ein Teil der Bürgerinitiative hin zu Verbänden, Parteien oder Bewegungen. Die Bürgerinitiative „Unser Dorf soll schöner werden" hatte vor 1970 das Ziel „Unser Dorf in Grün und Blumen", heute jedoch in der Anpassung an soziologische und ökologische Bedürfnisse nach dem Motto „Unser Dorf soll lebenswerter werden", ein ureigenes Recht des freien Bürgertums.

Der Bürger erfährt für seine Mitverantwortung Dank und Anerkennung, er und sein Dorf gewinnen an Image. Deshalb ist es wichtig, daß örtliche Verantwortliche für die Aktion „Unser Dorf soll schöner werden" Dank und Anerkennung weitergeben an die Bürger, z. B. durch eine häufigere Berichterstattung mit Fotos in der Zeitung, durch eigene Dörpsblätter, durch häufiges Zusammenkommen, durch Dorfabende und Dorffeste. Denn mit der Information wächst das Verständnis, mit dem Stolz über Erfolge wächst die Verantwortung für Dorf und Heimat. Stolz, indem Wertvolles im Dorf wieder sichtbar gemacht, das Gefühl für Mitverantwortung gestärkt, ein Stück Dorfgeschichte geschrieben wurde und dabei Menschen einander wieder nähergekommen sind.

Es wurde im politischen Raum die Frage gestellt: Sind 20 Jahre Dorfwettbewerb nicht genug, ist das Klassenziel erreicht?

Bis zum Jahre 1955 war die normale landwirtschaftliche Nutzung und Bebauung überall allerbeste Dorf- und Landschaftspflege. Heute ist die landwirtschaftliche Nutzung unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten eher auf sich allein bezogen als auf eine totale Pflege von Dorf und Landschaft. Der öffentliche Bereich von Verkehr und Infrastruktur hat den spontanen und viel-

Landesbibliothek Oldenburg

fältigen privaten Bereich überdeckt, so daß städtische Formen im ländlichen Raum zu finden sind. Die Ziele des Dorfwettbewerbs konnten dies in den letzten 20 Jahren nicht ganz verhindern.
Die landwirtschaftliche Entwicklung wird in Zukunft in der EG zur noch stärkeren betriebswirtschaftlichen Ausrichtung führen. Ab 1993 ist eine erneute Anpassung an die Agrarindustrie zu erwarten, die den Wohn-, Lebens- und Freizeitbereich und den ökologischen noch naturbelassenen Dorfbereich einengen kann. Dorferneuerung und Dorfwettbewerb müssen also weiterhin Ziele der Bürgerinitiative sein, und zwar zur Förderung des Umweltbewußtseins, Förderung von Bau- und Biotopgestaltung, Förderung der sensiblen baulichen Auffüllung und Förderung der Integration von Neubürgern aus Osteuropa und Ostdeutschland. Nicht umsonst haben Bürger den Slogan für das Oldenburger Münsterland gewählt: „Unsere Heimat — Ihre Zukunft".

Bauerschaft Ermke, Sieger Kreiswettbewerb 1990 - Straßenraum, Dorfgrün, alte Schule, Häuser und Wirtschaftsgebäude sind dörflich, Dorferneuerung hat Ideen gebracht. Alle Fotos: Toni Bösterling 9. 1990.

Landesbibliothek Oldenburg

Josef Hürkamp

Die Honigbiene

Ist die Bienenkönigin eine Mörderin?

Was würden die Menschen sagen, wenn unsere Bundesregierung allen faulen Menschen ein Medikament verordnen würde, das sie in fleißige verwandeln würde? Gibt es nicht? Gibt es doch! Im Staat Apoidea. Das ist keine Republik, sondern eine Monarchie; und die wird auch noch von einer Königin regiert. Apoidea ist der wissenschaftliche Name für Biene. Mitten im Herz des Bienenstocks sitzt die Königin auf ihrer Wabe. Die Dame ist weiß Gott nicht zu beneiden. Sie darf nichts tun, wird von ihrem Hofstaat geputzt, gefüttert, bewacht und gewärmt. Sie muß nur Eier und nochmals Eier legen. Ein- oder zweimal hat sie ihren Bienenstock für schnelle Hochzeitsflüge verlassen. Dabei läßt sie ihre Samenblase füllen.

Die Bienenkönigin ist ein männermordendes Monster: Beim Liebesspiel klemmt sie den Phallus des Männchens (Drohne) ein. Nach dem Akt (30 Sekunden) reißt sie sich von ihrem Geliebten los und den Phallus ab. Der Bienenmann stirbt, er hat seine Schuldigkeit getan. Frau Königin kann auch unbefruchtete Eier legen. Aus diesen entstehen nur männliche Nachkommen — die Drohnen. Und die sind ausschließlich für die Befruchtung Ihrer Majestät da (bevor sie sterben). Aber: Was wäre eine Monarchin, deren Untertanen laufend revoluzzen und die Arbeit niederlegen? Gar nichts. Sie würde entmachtet, davongejagt. Damit das nicht passiert, entwickelt die Bienenkönigin in ihrem Körper ein stark duftendes Sekret. Das wird von ihrem Hofstaat gefressen und wirkt: Alle Bienen werden plötzlich bienenfleißig und gehorchen ihrer Königin bedingungslos. Viele Jahre lang hat nun ein Team aus Biologen und Chemikern gebraucht, um dieses geheimnisvolle Sekret chemisch zu entschlüsseln und synthetisch nachzubauen. Man hat es Pheromon getauft. Mehr wurde nicht bekannt; die Regierung hat das künstliche Königinnensekret zur geheimen Staatssache erklärt.

Landesbibliothek Oldenburg